



Danzig
und
seine neue
technische Hochschule.

Geba. Zeuner, Danzig.

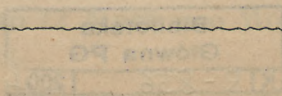
Vol 2578

8

Pracownia.
Historii

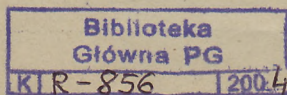
Dubl 3874

Danzig
und
seine neue
technische Hochschule.





510896



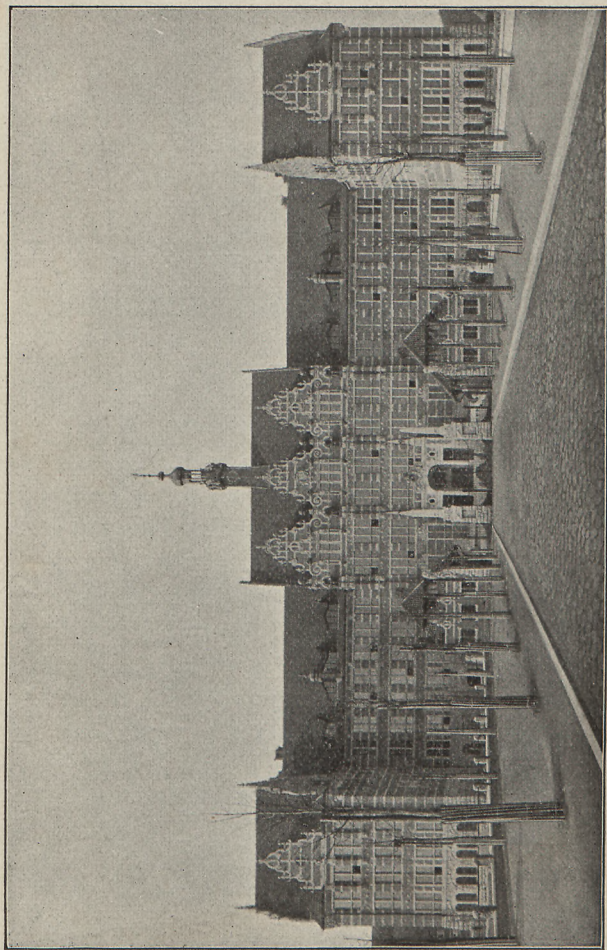
Mit dieser kleinen Druckschrift erlaubt sich der unterzeichnete Verein die Aufmerksamkeit der Herren, welche eine technische Hochschule besuchen, resp. zu besuchen gedenken, auf die im October dieses Jahres in unserer alten, auf eine lange ruhmreiche Geschichte blickenden See- und Handelsstadt Danzig neu ins Leben tretende **technischen Hochschule** hinzulenken. Neben dem hohen Wert, den die vom Staate in hervorragender Weise mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der technischen Wissenschaft ausgestattete Hochschule bietet, nehmen wir noch Veranlassung, die weiteren bei der Wahl des Studienortes in Betracht kommenden und von Wichtigkeit erscheinenden Momente hervorzuheben. Insbesondere machen wir aufmerksam auch auf die zahlreichen alten und wertvollen **Baudenkmäler, Schönheiten und Annehmlichkeiten der Stadt** mit ihrer anerkannt ausserordentlich **schönen Umgebung**.

Die **Wohnungsverhältnisse** liegen hier gegenwärtig ausserordentlich **günstig**. Bereits jetzt sind bei unserer Geschäftsstelle für den October **weit über 500 möblierte Zimmer**, mit oder auch ohne Kaffee, **von 12 Mark pro Monat** an beginnend, angemeldet.

Listen über die bis jetzt angemeldeten und weiterhin noch zur Anmeldung gelangenden Wohnungen liegen in der **technischen Hochschule**, wie in unserer **Geschäftsstelle, Danzig, Hundegasse No. 109** aus, und ist letztere jederzeit gerne bereit kostenlos zu vermitteln, wie jede gewünschte Auskunft mündlich oder auch schriftlich zu erteilen.

**Der Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.**

Geschäftsstelle: Hundegasse No. 109.



Die neue technische Hochschule.

D a n z i g

und seine

neue technische Hochschule.

Danzig, die alte Pomerellenhauptstadt, hat eine ehrwürdige Vergangenheit, eine reiche, wechselvolle Geschichte. Unter der Herrschaft des deutschen Ordens gross geworden, entfaltete sich die Stadt, als starkes Mitglied der Hansa, gestützt auf reiche Privilegien der Polenkönige, im 16. Jahrhundert zu ungeahnter Blüte. Doch es folgten düstere Zeiten, der Wohlstand sank, Kriege verzehrten den ehemaligen Reichtum und napoleonische Wirtschaft sog vollends Danzig bis auf das äusserste aus. Die Stadt hat schweren Ringens bedurft, um sich von diesen Schlägen allmählig wieder zu erholen. Aber ihre Bewohner verzagten nicht, mahnten sie doch die ehrwürdigen Baudenkmäler an das, was Danzig vormals gewesen.

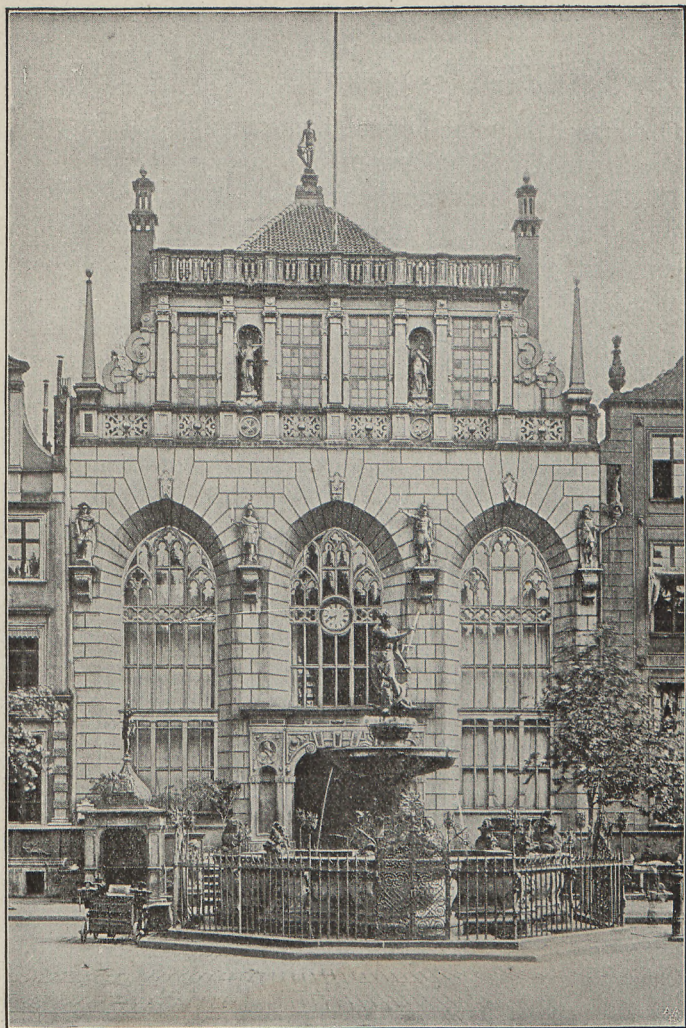
Stolze Zeugen seiner denkwürdigen Geschichte sind Danzig geblieben, und eine Wanderung durch die alten Strassen zeigt, welch ein reicher Schatz



Frauengasse mit Marienkirche.

an wundervollen Denkmälern der Baukunst der Gegenwart erhalten geblieben ist.

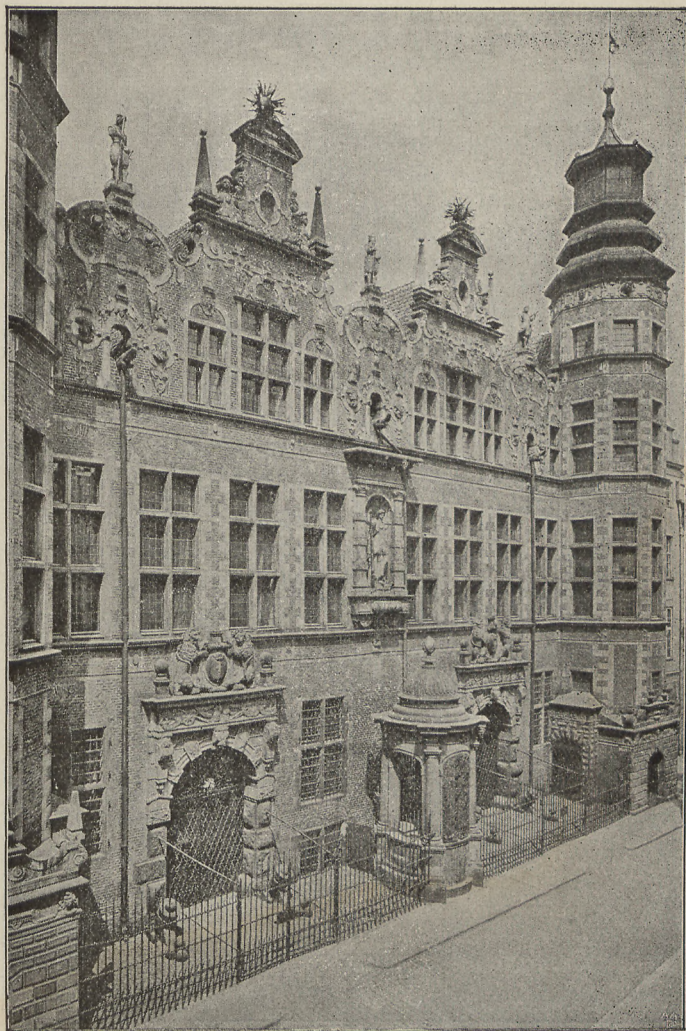
Von Bauten der Ordenszeit, in ihrem gotischen Stil, ist besonders die **Marienkirche** (Abbildung, Frauengasse mit Marienkirche) zu nennen, die mit ihrem hohen wuchtigen Glockenturm ein stolzes Wahrzeichen der Stadt bildet. Sie ist eine der grössten Kirchen Europas. Ihr Inneres mit seinen mächtig aufstrebenden Pfeilern und prächtigen Gewölben macht einen überwältigenden Eindruck, der noch verstärkt wird durch den Reichtum an Kunstschatzen, der in den 3 Schiffen dieser Kirche aufbewahrt ist; ein prächtiger Hochaltar, schöne Holzschnitzereien, treffliche Bronzearbeiten und Gemälde fesseln den Blick. Ein anderer Backsteinbau jener Zeit ist das **Franziskanerkloster**. Sein herrlicher Remter, sein schöner Kreuzgang bilden eine Hauptzierde der Stadt. Ein dritter grosser Bau der gotischen Periode ist der weitberühmte **Artushof**, (Abbildung) der in seinem Innern ein farbenprächtiges Bild jener Zeit gibt, die ihn zu festlich froher Vereinigung erbaute. Ein prächtiges Gewölbe, auf schlanken Granitpfeilern kühn aufstrebend, gibt die harmonische Ruhe in all dem Interessanten. Seine Wände sind mit Gemälden über reichem Intarsienpaneel geschmückt; eine Marmorstatue, August III. von Polen, ein schöner Kamin, ein 12 m hoher Kachelofen erregen unsere Bewunderung, und hübsche alte Schiffsmodelle, welche von dem Gewölbe herabhängen, erinnern an die Hansastadt. Aus der



Der Artushof, davor ein Renaissancebrunnen von 1638
mit Bronzefigur des Neptun.

Ordenszeit stammt ferner einer der ältesten Türme der Stadt, der **Stockturm**. Mit seinem malerischen Dach und seinem zierlichen barocken Dachreiter gibt er zusammen mit der ihm sehr geschickt angegliederten **Peinkammer**, einem Renaissancebau, eine charakteristische Silhouette.

Die Renaissance hat überhaupt in Danzig die Vorherrschaft; das ganze Städtebild, die Strassenzüge der alten Hansastadt haben ihr eigenartiges, reizvolles Gepräge durch die Renaissance erhalten, und zahlreiche öffentliche Bauten und Patrizierhäuser zeugen noch von dem Reichtum und dem Kunstsinn der Bürger. Der schönste Renaissancebau jener glanzvollen Epoche ist das **Zeughaus**, (Abbildung) ein Backsteinbau, reich durch Merensteinbänder gegliedert und mit prachtvollem bildnerischen Schmuck versehen. Andere bedeutende Denkmäler jener Zeit sind die vielen Torbauten, die Danzig aufzuweisen hat, unter ihnen das prächtige **grüne Tor** mit seinen 3 edel aufgebauten Giebeln, das **hohe Tor**, (Abbildung) das **Langgasser Tor**. (Abbild.) An dem Hauptplatz der Stadt liegt ein anderer Renaissancebau, das **Rathaus**. (Abbild.) Ueber dem in seiner gedrungenen Knappheit charakteristischen Unterbau erhebt sich ein hoher, schlanker Turm mit einer entzückenden, reich gegliederten und vergoldeten Spitze, von deren stolzer Höhe ein altes Glockenspiel über die türmereiche Stadt klingt. Durch ein reich geziertes Portal tritt man in eine mit Kacheln ausgekleidete und mit schön



Das Zeughaus.

geschnittener Wendeltreppe geschmückte Diele, und dann folgen Räume, die in ihrer stolzen Pracht den Reichtum des alten Danzig noch besonders erkennen lassen. Im „roten Saal“, (Abbildung) in der „Winterratsstube“, in dem Empfangszimmer des Oberbürgermeisters und anderen Räumen finden sich hier reiche Holzintarsien, geschmackvoll verzierte Holzschnitzereien, Skulpturen, Kamine, Gemälde und mustergiltige alte Möbel und Türen.

Diesen kommunalen Bauten jener glanzvollen Zeit stehen die zahlreichen Patrizierhäuser an Schönheit nicht nach, und ganze Strassenzüge der alten interessanten „Rechtstadt“ haben ihr eigenartiges Bild gewahrt. In dieser Beziehung ist besonders die **Frauengasse** (Abbild.) zu erwähnen, die ihren reizvollen, mittelalterlichen Charakter noch voll und ganz gewahrt hat. Gegen die Wasserseite durch einen hübschen Torbau mit Doppelerker und Turm abgeschlossen, umrahmen sie zu beiden Seiten die schmalen, hohen Häuser mit ihren grossen Fenstern und den eigenartigen in ihrer Contur so lebhaften wechselnden Giebeln. Vor dem meist reich geschmückten Sandsteinportal finden wir eine, mit reicher reliefgezierter Brüstung abgeschlossene Plattform, von der breite Freitreppen, von 2 Granitkugeln flankiert, herabführen zur Strasse. Das sind die berühmten „Beischläge“, welche dem Strassenbild, das durch die wuchtige Masse der Marienkirche so monumental abgeschlossen wird, einen originellen, poetisch anheimelnden Charakter geben

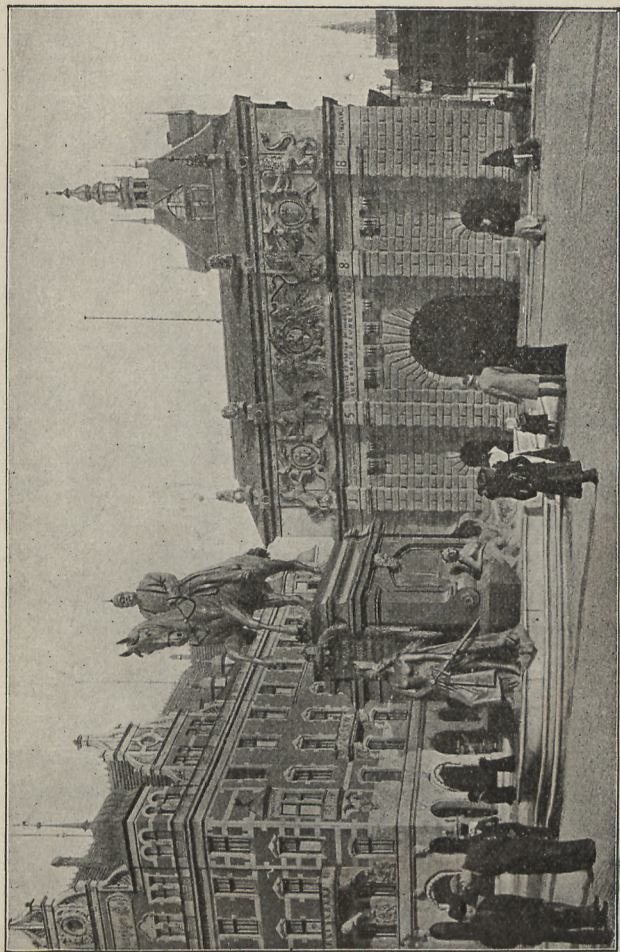


Langgasser Tor, von der Langgasse aus.

und jeden, der zwischen diesen Häuserreihen wandelt, in seinen zauberhaften Bann zwingen. Durch das Frauentor kommt man auf die **Lange Brücke**, die längs der Mottlau hinführt. Und hier gibt sich wieder ein schönes Bild; der von Schiffen und Booten belebte Fluss mit seinen zum Teil recht altertümlichen Speichern und Uferbauten, den alten Giebelhäusern und dem weitbekannten **Krahntor**, das mit seinem weit überragenden hölzernen Mittelbau wieder eine so charakteristische Silhouette Danzigs bildet.

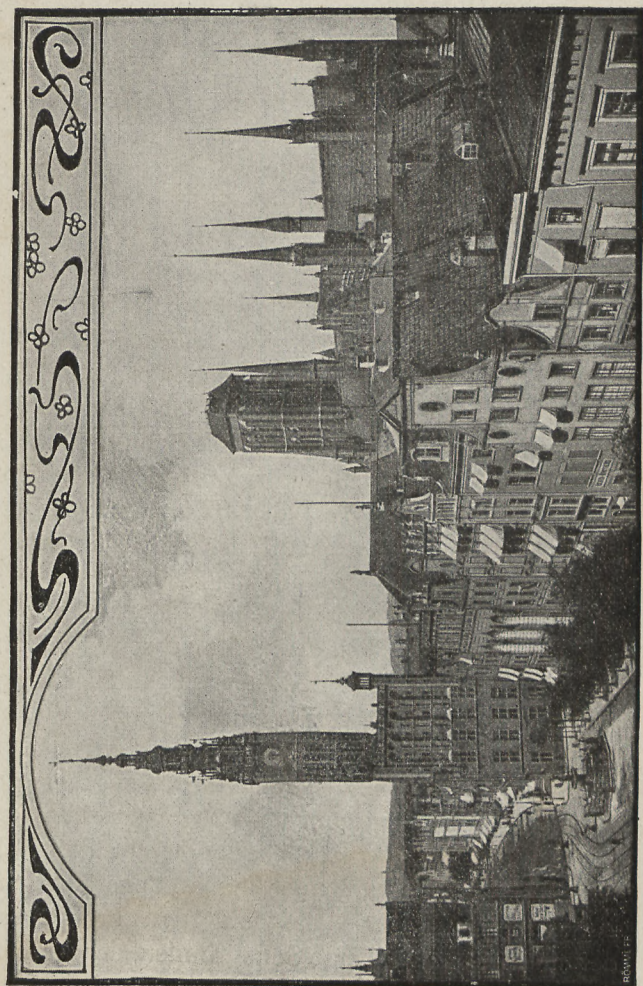
So hat denn die alte ehrwürdige Stadt treu bewahrt und gepflegt, was ihr eine grosse, stolze Zeit geschenkt. Unter der sichern Schirmherrschaft starker Hohenzollern hat sie sich in langen, segensbringenden Friedenszeiten von den schweren Wunden erholt, die ihr vergangene Jahrhunderte schlugen. Es fielen die Wälle, die alten Mauern, und in flutendem Leben wuchs um die alte eine neue Stadt mit monumentalen öffentlichen Bauten, Denkmälern und Privathäusern empor: ein Zeichen beginnender Blüte. Handel und Wandel hob sich. Eine neue direkte Wasserstrasse, mit bedeutenden kommunalen und staatlichen Mitteln erbaut, vermittelt jetzt den Verkehr zwischen Stadt und Meer. Die Industrie blühte auf und in staatlichen und privaten Schiffswerften, in zahllosen mannigfaltigen Betrieben hob sich ihr Schaffen und Wirken. Doch damit nicht genug.

Dort, wo die herrliche Lindenallee endet, die



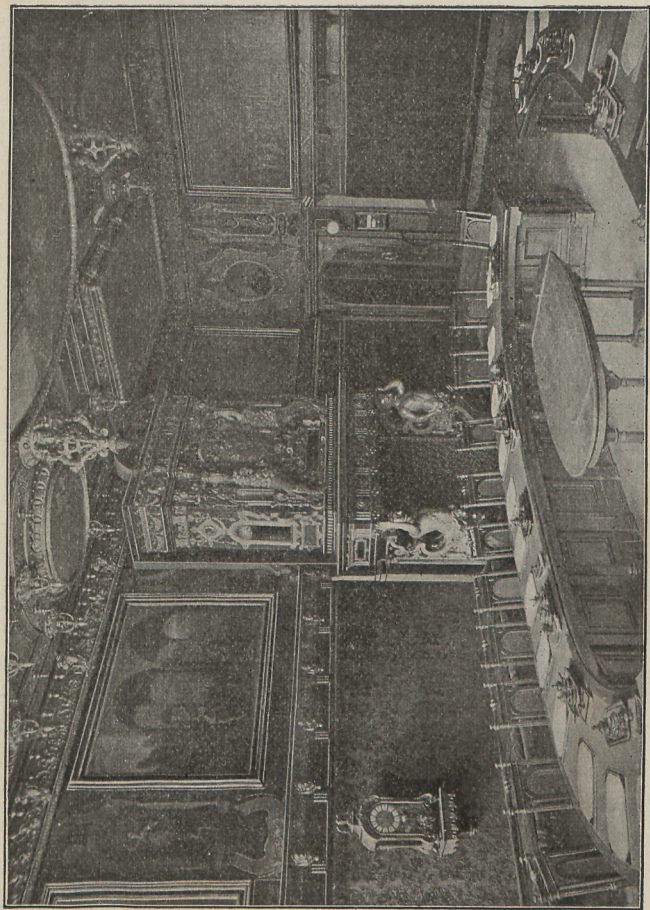
Danziger Hof, Kaiser Wilhelm-Denkmal, Hohes Tor, dahinter der Stockturm.

Danzig mit dem idyllisch gelegenen Langfuhr verbindet, erstand eine neue Hochburg wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens. Ihre Giebel glänzen hell, und auf der Spitze ihres zierlichen Dachreiters steht die „Wissenschaft“ mit leuchtender Fackel. — Die **technische Hochschule** (Abbildung) ist es, die mit dem Wintersemester dieses Jahres ihre Pforten öffnen wird, unstreitig die schönste und — an ihren Einrichtungen gemessen — auch modernste technische Hochschule, welche Deutschland besitzt. Durch die neu angelegte Gosslerallee kommen wir mitten auf das Hauptgebäude zu, einen Kolossalbau monumentalster Wirkung, der in seiner Formgebung ebenso wie die übrigen Gebäude an Danziger Renaissancevorbilder in freier ungezwungener Weise anklängt. Ein prächtiger Portalvorbau mit breit vorgelagerter Freitreppe, reich geschmückt mit Skulpturen, geziert mit dem vergoldeten Bronzerelief des Stifters der Hochschule, Kaiser Wilhelm II., ladet zum Eintritt. Durch ein Vestibul, edel und einfach gehalten, gelangt man in eine schöne mit den Wappen westpreussischer Städte geschmückte hohe Wandelhalle. Geräumige Korridore führen nach rechts und links in die Zeichensäle, die Sammlungsräume, die Professorenzimmer, Hörsäle und Bibliothek. Zwei breite Haupttreppen führen zum ersten Stock, wo sich in gleicher Anordnung und Zweckmässigkeit die zu Lehr- und Sammlungszwecken dienenden Räume wiederholen. Auf der Südseite liegt der



Langenmarkt, Langgasse und Rathaus.

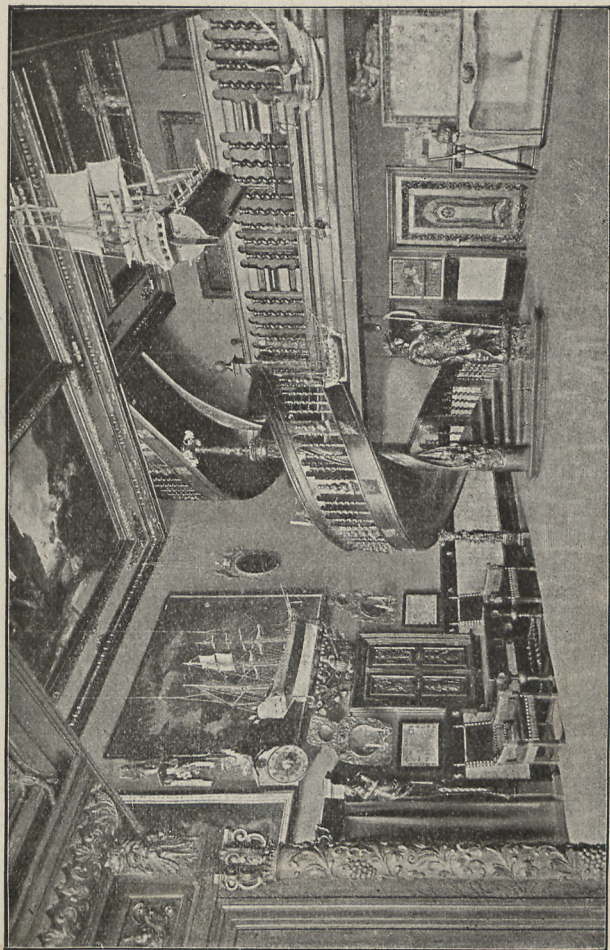
mit reichem Holzpaneel vornehm und wirkungsvoll ausgestattete Sitzungssaal des Senats, das Rektorenzimmer und die Bureaus. Auf der Haupttreppe höher steigend betritt man die obere, grosse Halle. 8 Säulen aus rotem Mainsandstein mit reich vergoldetem Kapitel tragen ein Tonnengewölbe und bilden einen Repräsentationsraum von imposanter Wirkung. Eine feine stimmungsvolle Farbengebung erhöht den feierlichen harmonischen Eindruck und bereitet wirksam vor auf den Hauptfestraum des Gebäudes, die Aula. In der Mittelachse der Südseite der Halle baut sich ein schönes Sandsteinportal auf, geziert mit den Köpfen der „Kunst“ und der „Technik“, es bildet den Zugang zur Aula. Ein reiches hohes Eichenholzpaneel mit schönem Intarsienwerk umschliesst die mit grossen Gemälden bedeckten Wände. Auf der Westseite erhebt sich auf ansteigendem Podium das schön geschnitzte Gestühl für die Professoren und das Rednerpult, auf der gegenüberliegenden Seite fesselt den Blick eine Empore mit originell ausgestalteten Stützen und zierlicher Brüstung. Durch hohe, schöne Fenster mit prächtiger Glasmalerei strömt das sonnige Licht und erhöht die einheitliche, geschlossene Wirkung dieses Festraumes. — Daran anschliessend folgen wieder in zweckmässiger Anordnung die Hörsäle, Professorenzimmer, Sammlungsräume und Zeichensäle. Ueber Halle und Aula breitet sich der mächtige 50 m lange Schnürboden, der grösste, der auf einer deutschen Hochschule existiert, ein



Roter Saal (Sitzungssaal des Magistrats) im Rathause.

Riesenreissbrett, auf dass die Studierenden der Schiffbauabteilung die einzelnen Konstruktionslinien der Schiffe in natürlicher Grösse aufzeichnen können. Ferner sind im Dachgeschoss noch Sammlungsräume und 2 photographische Ateliers mit den erforderlichen Nebenräumen untergebracht.

Oestlich vom Hauptgebäude erhebt sich das chemische Institut. In 3 Geschossen sind hier die zahlreichen Laboratorien, Lehr- und Vorratsräume angeordnet, die für organische, anorganische und technische Chemie erforderlich sind. Ein mächtiger Vorbau mit achteckigem von einer hübschen Laterne gekröntem Zeltdach ist dem Gebäude vorgelagert und enthält den grossen, 150 Studierende fassenden Hörsaal. — Nach Westen schliesst sich das elektrotechnische Institut an, ein Bau, ausgestattet mit allen, auch den modernsten Anforderungen genügenden apparativen Einrichtungen; ein Bau, der neben einem grossen Hörsaal und einer Folge von Sammlungsräumen, Zeichensälen, Laboratorien für Anfänger und fortgeschrittene Praktikanten einen Maschinenraum aufweist, welcher die für die Versuche und Demonstrationen erforderliche Kraft durch die dort aufgestellten Maschinen hergibt. — Westlich von diesem Gebäude erhebt sich das Maschinentechnische Laboratorium, das mit seinem originellen Wasserturm und Schornstein ein Bauwerk von eigenartiger Wirkung bildet. Es enthält einen Hörsaal, Laboratorium, Professoren- und Assistentenzimmer und vor allem den Maschinen-

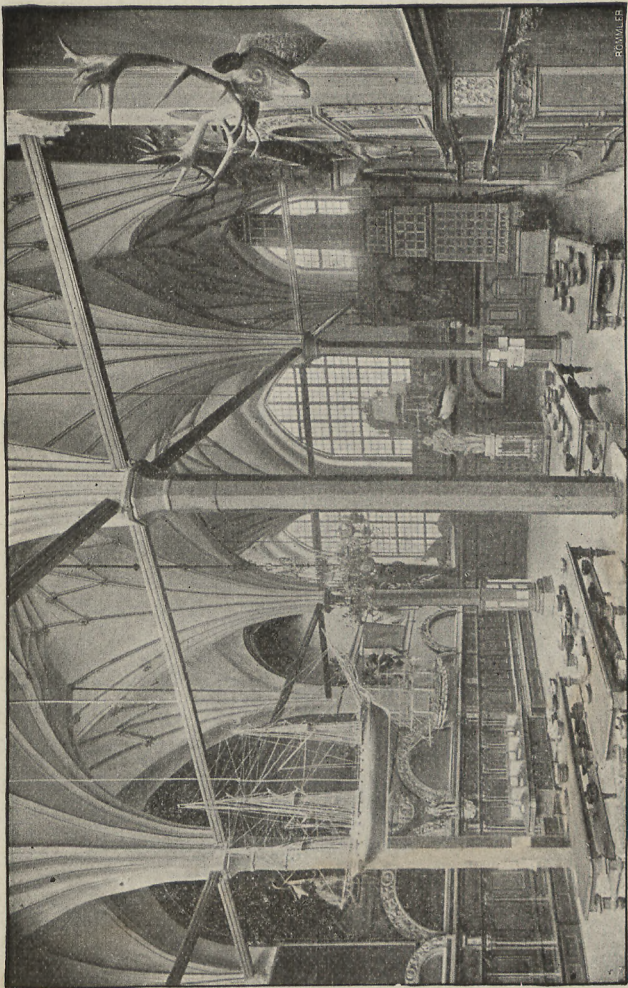


Danziger Diele am Langenmarkt.

saal, in dem die eigentliche Quelle der Kraft- und Lichtanlage für die ganze Hochschule sich befindet; ferner das der Maschinenhalle angegliederte Kesselhaus, in dem 7 Kessel verschiedener Bauart Aufstellung fanden, die für Heizung und Maschinen Dampf abzugeben haben. Der ganze Komplex dieser schönen Gebäude liegt auf ansteigendem Gelände, das parkartig angelegt, schöne Promenadenwege, Turn- und Tennisplätze bietet.

Eine Hörerzahl von 400 Studenten ist für das erste angenommen, und ein Lehrkörper von 29 hervorragenden Kräften berufen. Die Unterrichtsfächer sind in 6 Abteilungen geschieden: Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Schiff- und Schiffsmaschinenbau, Chemie und allgemeine Wissenschaften.

Und so steht zu hoffen, dass mit dem Oktober d. J. eine zahlreiche Schar lernbegieriger Jünglinge ihren Einzug hält in die alte Hansestadt, welche, wenn auch weit im Osten der Monarchie liegend, in ihren Mauern so viel des Sehenswerten und Mustergiltigen bietet für Maler und Architekten, in ihren Werften und Hafenanlagen für Schiffbauer und Ingenieure. Besonders für die Schiffbaustudierenden ist hier auf der bedeutenden **kaiserlichen Werft** und der auf der ganzen Welt bekannten, grossartig angelegten **Schichauwerft** an Schiffsneubauten und Umbauten alles in der Praxis zu sehen, was die Theorie den Studenten auf der Hochschule bringt.

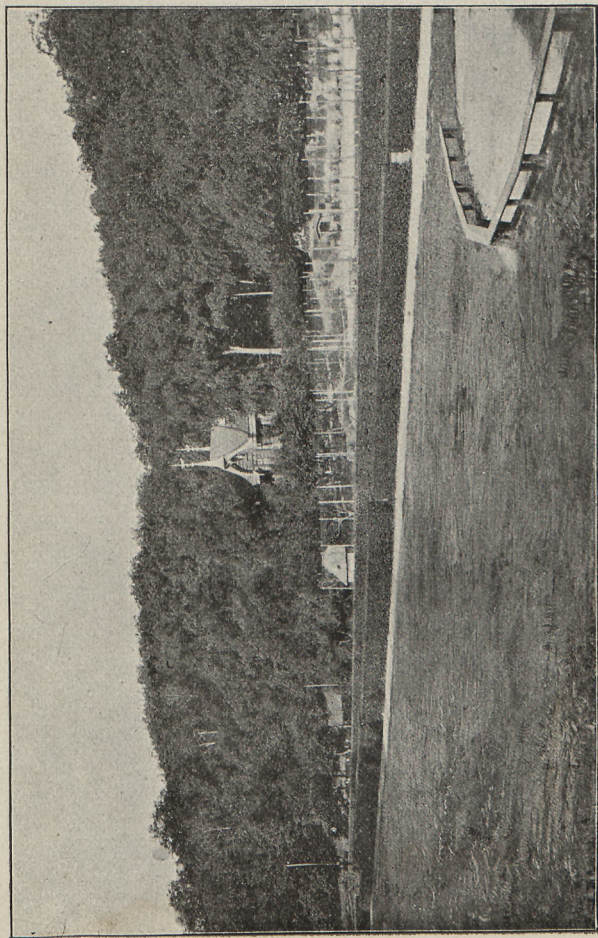


Das Innere des Artushofes (jetzt Börsensaal).

Eine **überaus liebliche Umgebung** macht Danzig noch anziehender. **Langfuhr** selbst, der Sitz der Leibhusarenbrigade, die der Kaiser öfter mit seinem Besuch erfreut, ist ein ganz reizendes Städtchen, sozusagen die Villenkolonie von Danzig. Mitten im Grünen, am Hange bewaldeter Höhen, hat sich hier in den letzten Jahren eine fleissige Bautätigkeit entwickelt, und grossstädtische Strassenzüge wechseln mit Landhäusern und herrlichen Gärten. Unmittelbar hinter der Hochschule zieht sich der waldige Höhenrücken entlang über **Langfuhr**, **Pelonken** und **Oliva** hin bis nach **Zoppot**. Von den wundervollen Waldwegen und Aussichtspunkten schaut man hinüber über die schimmernde Bucht der Ostsee bis nach der Halbinsel Hela mit ihrem malerischen Fischerdorf. Ein Kranz von Seebädern, alle von Danzig durch Dampfer, elektrische Bahnen und Vorortzüge bequem zu erreichen, zieht sich am Strand entlang; der Segelsport blüht, ein stattlicher Teil der Flotte manövriert jährlich in der Bucht und bietet des Interessanten sehr viel. — Auch die weitere Umgebung lockt zu reizvoller Fahrt, das Hochschloss des Ordens, die einzig schöne **Marienburg**, **Karthaus** mit seinen romantischen Waldpartien, die kassubische Schweiz, die masurischen Seen u. a. m.

Alles in der Tat wie geschaffen für einen Sitz deutscher Technik und Wissenschaft und froher, strebender Jugendkraft.

Freudig begrüsst von der Bürgerschaft werden



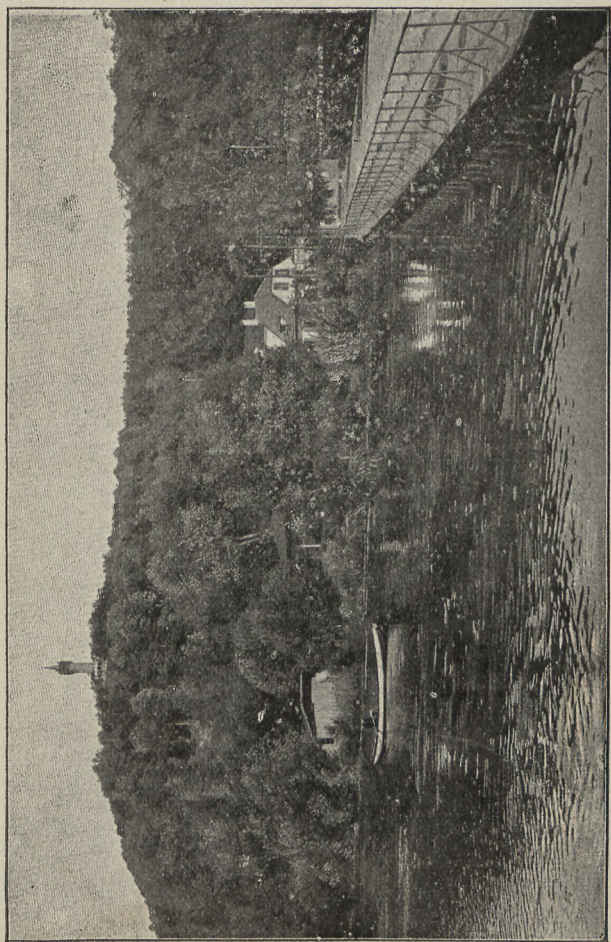
Wiese und Försterhaus im Jäschkental.

Professoren und Studenten der Hochschule sich hier wohl fühlen. — In dankenswerter Weise haben es schon jetzt rührige Bürger übernommen, für Dozenten und Studierende Unterkunft zu schaffen und durch ausliegende, orientierende Listen, die in geeigneter Weise zur Kenntnis der Studierenden gebracht werden sollen, Wohnungen bekannt zu geben.

Ein „Glückauf“ der alten Hansastadt und ihrer jungen Hochschule!

F. Kayser.

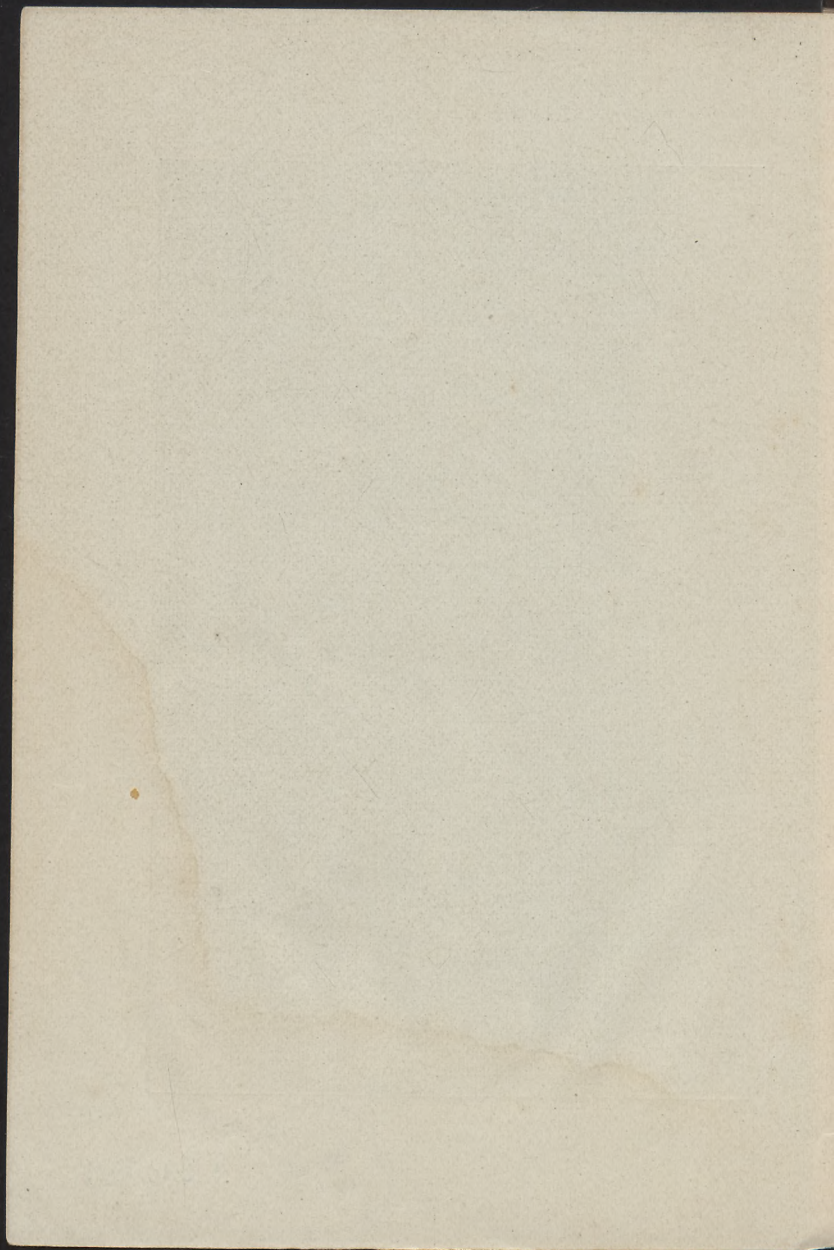




Karlshof und Karlsberg.



I 510896



Notizen.

Notizen.



Notizen.

Notizen.

100,00



